FLECKENSTEIN, Jutta; JANKUHN, Sabine; MEIERING, Susanne; SCHULZ, Holger: Diagnostischer Leitfaden zur Feststellung des sonderpädagogischen Unterstützungsbedarfs. Beobachtungskriterien – diagnostische Fragestellungen – Formulierungshilfen – Fördermaßnahmen zu den Förderschwerpunkten Lernen (L), emotionale und soziale Entwicklung (esE), körperliche und motorische Entwicklung (kmE).
Idstein: Schulz-Kirchner-Verlag, 2015. 65 S. (DIN A4); € 18,99; ISBN 978-3-8248-1149-6 (auch als E-Book zum gleichen Preis erhältlich; e-ISBN 978-3-8248-9965-4).

Die ungewöhnlich ausführliche Titelangabe erspart mir eine längere Inhaltsangabe. Ziel der Zusammenstellung ist es, qualitativ hochwertige sonderpädagogische Gutachten zu ermöglichen. Will man diese „lege artis“ erstellen, so sollte man zahlreiche Aspekte berücksichtigen. Neben der genauen Beobachtung bzw. der ganzheitlichen Wahrnehmung und der Einbeziehung von Dokumentationen sind auch Formulierungskompetenzen gefragt, denn es geht nicht nur um professionelle Klärung des Förderbedarfs; auch die Betroffenen und deren Angehörigen sollten die Gutachten lesen, verstehen und akzeptieren können.

Die vorliegende Arbeitshilfe kann diese Ansprüche sehr gut erfüllen. Zu allen relevanten Fähigkeiten findet man hilfreiche Fragestellungen, Formulierungshilfen und Listen der möglichen Maßnahmen. Ein Beispiel dazu: Der Abschnitt „Sprachliche Fähigkeiten“ enthält folgende Unterpunkte: „Aufnahme von Informationen; Produktion verbaler und nonverbaler Sprache, Wortschatz, sprachlogische Kompetenz, strategische sprachliche Kompetenz.“

Die Anschaffung (der Preis ist für das Gebotene angemessen) lohnt sich für alle, die gute Gutachten erstellen müssen!

Roland W. Wagner

FOX-BOYER, Annette; GROOS, Inula; SCHAUSS-GOLECKI, Kerstin: Kindliche Aussprachestörungen. Ein Ratgeber für Eltern, Erzieher, Therapeuten und Ärzte. 3., überarbeitete Auflage. Idstein: Schulz-Kirchner, 2015. 56 S. € 9,49

Bereits in dritter Auflage erschien in diesem Jahr der zuerst 2005 veröffentlichte Ratgeber zu Kindlichen Aussprachestörungen. Fachleute werden sich vermutlich wundern, wie drei Autorinnen mit nur 56 Seiten auskommen, wo doch klassische Handbücher zur Thematik (u. a. das von Annette Fox aus dem Jahr 2003) mehrere hundert Seiten benötigten. Ein Vergleich wäre allerdings unfair, denn die zuerst genannten Zielgruppen sind Eltern und Erzieher(innen). Diese sind mit dem Büchlein gut und preiswert bedient.

Expert(inn)en sollten jedoch ebenfalls einen Blick ins Buch werfen, denn eventuell müssten sie in Elterngesprächen ein paar missverständliche Aussagen korrigieren. Auf S. 19 steht z. B.: „In der deutschen Standardaussprache (…) wird das hintere <r> nach Vokalen am Silben-/Wortende (…) durch einen a-Laut ausgedrückt“ – naive Leser, die das silbische, „vokalische“ r nicht kennen, wären dann in Versuchung, ein *[bi:a] so wie manche [bea`li:na] auszusprechen. Verallgemeinernd ist m. E. auch die These auf S. 48, „dass in Norddeutschland weniger Dialekt gesprochen wird“, da das „stimmhafte <s> (…) im Wort- und Silbenanlaut [erscheint]“ – bei den meisten meiner im Norden Deutschlands aufgewachsenen Studierenden ist das Lenis-S viel öfter zu hören als das klassische stimmhafte S und in einer süddeutschen Universitätsstadt hört man durchschnittlich weit weniger Dialekt als in den kleinen Gemeinden Schleswig-Holsteins.

Interessieren würde mich schließlich die Quellenangabe zur Behauptung auf S. 31, dass „fast 40% aller Vor- und Grundschulkinder lispeln“. Wurden da die wegen des Zahnwechsels auftretenden Abweichungen mit berücksichtigt?

Empfehlen möchte ich ferner, in weiteren Auflagen (die ich den Autorinnen durchaus